

## SWR2 Wissen

### Ich im Netz

#### Die Folgen der Selbstdarstellung

Von Gabi Schlag und Benno Wenz

Sendung: Samstag, 19. Dezember 2015, 08.30 Uhr

Wiederholung: Samstag, 31.12.2016

Redaktion: Christoph König

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2015

---

#### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

#### Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch als **E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.  
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

---

#### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

## MANUSKRIFT

**Atmo 1:** Ausschnitt Youtube / Bibis BeautyPalace

**Sprecherin 1:**

Bibis BeautyPalace, 1,5 Millionen Clicks.

**Atmo 2:** Ausschnitt Youtube / Dr. Allwissend

**Sprecherin 1:**

Dr. Allwissend, 500.000 Clicks.

**Atmo 3:** Ausschnitt Youtube / LeFloid

**Sprecherin 1:**

LeFloid, 2 Millionen Clicks.

**O-Ton 1 - Kids:**

**Anton:** Meine Lieblings-Youtuber sind so Leute wie Broken Thumb TV zum Beispiel. / **Alle:** LeFloid, Daggi, Y-Titty, Lion TV, Gronkh, Bibis BeautyPalace. / **Maxi:** Also, ich guck mir zu 90 % Let's Plays an. / **Johanna:** ...Ich guck ganz viele verschiedene (gemischt mit:) / **Alessandro:** Ich guck ganz gerne Musikvideos. / **Hanna:** Ich hab auch mehrere Lieblingsyoutuber: Bibis BeautyPalace oder Reit-TV. / **Johanna:** Ja, Reit-TV ist gut.

**Sprecherin 2 (Ansage):**

„Ich im Netz - Die Folgen der neuen Selbstdarstellung“. Eine Sendung von Gabi Schlag und Benno Wenz.

**Sprecherin 1:**

Youtube ist in, Fernsehen ist out. Und zwar komplett. Die Youngsters zwischen 12 und 29 machen ihr eigenes Ding - Youtuber wie Bibi, LeFloid und Doktor Allwissend erhalten bis zu 2 Millionen Clicks, ansonsten bewerten sich die Jugendlichen gegenseitig ununterbrochen mit Likes und Postings. Der Fachausdruck: performative Ökonomie: der Drang, sich ständig selbst darstellen zu müssen. Philipp Ikrath ist Professor für Soziologie am Institut für Jugendforschung Wien:

**O-Ton 2 - Philipp Ikrath:**

Unzweifelhaft ist, dass sehr viele dieser Video-Blogging-Formate - ob das jetzt Schmink-Tipps oder lets-play, d. h. da spielt jemand ein Computerspiel und andere sehen zu - ganz stark auch unter dem Zeichen der Selbstdarstellung produziert werden. Es ist wichtig, dass sich die Leute, die das machen, nicht so wie klassische Fernsehredakteure als Persönlichkeiten oder als Menschen quasi da so weit wie möglich zurück nehmen, sondern die bringen eben sehr viel von sich selber oder zumindest von den Kunstfiguren, die sie da kreieren, mit ein und das kommt den Jugendlichen häufig authentischer vor, weil sie diese Kultur der Selbstdarstellung auch aus ihrem eigenen Alltag gewohnt sind. (...) da geht es auch um den Austausch, um das sich gegenseitige Loben und, wie man heute sagen würde, um diese fürchterliche Feedback-Kultur, dass alles, was irgendwie heraus gesendet wird, auch irgendwie gefeedbacked werden muss bewertet, geliked, geretweetet, etc., etc.

**Sprecherin 1:**

Ständig posten was man macht, wie man es macht, ständig auf der Suche nach Likes und damit nach Bestätigung. Ständig damit beschäftigt, andere zu bewerten.

**O-Ton 3 - Philipp Ikrath:**

Das hängt damit zusammen, dass wir in einer Zeit leben, wo die Menschen ein großes Bedürfnis haben, wahrgenommen zu werden, kommentiert zu werden. Die Introvertierten, die Stillen, die Leisen haben heute keine guten Karten, sondern die, die die ganze Zeit kommunizieren, die die ganze Zeit netzwerken, die in einer Tour auf senden stehen und so eine größtmögliche Aufmerksamkeit auf sich vereinen können, das sind die, die die Nasen vorn haben.

**Sprecherin 1:**

Uwe Buermann ist Medienberater mit Schwerpunkt Erziehung zur Medienkompetenz. Häufig hält er Vorträge in Schulen, vor Schülern und Eltern. Er beobachtet ebenfalls eine Verdichtung des Interesses auf sich selbst.

**O-Ton 4 - Uwe Buermann:**

Man merkt, die Gestik ist nicht mehr: ich schaue in die Welt, sondern ich bin der Mittelpunkt der Welt, also eigentlich eine ganz neue Form von Egozentrismus, die sich hier ausbreitet.

**Sprecherin 1:**

Eine Ichsucht, die aber auch positive Seiten hat: Viele Jugendliche wünschen sich, selbst aktiv zu werden. Nicht mehr der passive Zuschauer zu sein, der konsumiert, sondern selber performen, hochladen, ausstrahlen. Johanna, Max, Alessandro, Fee Aviv, Hanna und Anton sind zwischen 13 und 14 Jahre alt und besuchen die achten Klassen verschiedener Berliner Schulen.

**O-Ton 5 - Kids:**

**Fee:** Ich habe ein Musikvideo bearbeitet. Ich hab die Tonhöhen geändert und so. Was reingeschnitten und rausgeschnitten, Jetzt hab ich, glaub ich, hundert Klicks oder so. (Hundert Klicks, ist das viel?) Nö (lachen). Ist jetzt eigentlich nur so als Versuch. / **Alessandro:** Ich hab mit nem Kumpel aus der Klasse einen Song zusammengestellt über ein Programm und hab das hochgeladen. Und da haben wir erst mal abgewartet einfach, haben wir erst mal aus Witz gemacht, und das war dann nach ner Zeit, also das ist jetzt vor einem halben Jahr gewesen, insgesamt jetzt 2000 Klicks. Das geht so, das ist mittelmäßig. / **Johanna:** Es ist halt schön, wenn du likes kriegst, (...) Einfach, um zu sehen, wie es ankommt. / **Alle:** Likes. (Was ist das dann für ein Gefühl?) Anton: Ein Siegesgefühl. Unbeschreiblich schön (lachen).

**Sprecherin 1:**

Um diesem „unbeschreiblich schönen Gefühl“ nachzugehen, versuchen sich viele junge Leute selbst als „Youtuber“. Sie wollen coole Videos drehen und vor der Kamera über ihre Lieblingsthemen reden. Wie Mr. Verknallt, 17 Jahre alt und seit vier Jahren auf Youtube.

**O-Ton 6 - Youtuber „Mr.Verknallt“:**

Also ich hab ne Reichweite von 3500 Abonnenten, ich meine, man muss sich erst mal 3500 Menschen vorstellen in einer Halle. Das sind mega viele Teenager die da

schreien würden. Ich beschäftige mich hauptsächlich mit versteckter Kamera. Dann haben wir ein Format wo wir Leute anrufen und die dann verarschen, wie zum Beispiel aus einer Socke gefiltertes Wasser trinken oder so.

**Sprecherin 1:**

Alles was man braucht ist ein Videokanal, und etwas, was man zu erzählen hat und natürlich Leute, die sich das anschauen und dann liken.

**O-Ton 7 - Youtuber „Mr. Verknallt“:**

Vor fünf Monaten kam der richtige Schub, wo man ... sagen konnte, ok, ich habe jetzt Fans. Den Begriff benutze ich zwar nicht gern, eher Zuschauer, aber die selber betiteln sich als Fans. Da kommen dann zum Beispiel auch so 'ne Fanseiten auf Socialmediaseiten, die dann Bilder von mir posten und halt auch total viel kommentieren und alles liken und wirklich auf dem top Stand sind, die gucken auch wirklich Punkt 16:00 am Dienstag mein Video.

**Sprecherin 1:**

**Und übrigens:** die Anleitung, wie man auf YouTube berühmt wird, gibt es bereits als Tutorial im Internet.

**Atmo 4: Ausschnitt / Tutorial: Wie werde ich ein berühmter Youtuber**

**Sprecherin 1:**

Da kommt die neue Live-Plattform YouNow gerade recht: hier kann man sich ohne jede zeitliche Barriere ungefiltert und spontan präsentieren. Film dich und zeig das live im Internet! So lockt die Seite „YouNow“. Jugendliche lieben es. In Deutschland machen Tausende mit. Was passiert da? Kristin Langer ist Medien-Coach bei der Initiative „*Schau hin, was dein Kind mit Medien macht*“.

**O-Ton 8 - Kristin Langer:**

Kinder und Jugendliche schalten ihr Kinderzimmer live ins Internet indem sie sich bei den Hausaufgaben filmen lassen oder selber Filmen indem sie Telefongespräche oder ganz einfache Dinge, die sie einfach in ihrer Freizeit tun wiedergeben mit der Kamera. Das kann ein Tanz sein, das kann eine gemeinsame Verkleidungs- und Schminkaktion sein, jeder kann sich vorstellen im Kinderzimmer, ich kämme meine Haare, ich schminke mich, das kann ich in einer Videoplattform zeigen und das wird sogar von anderen angeschaut. Das ist so ein Phänomen, dass sozusagen die Inhalte immer simplifizierter wurden, immer einfacher wurden und das aber auch tatsächlich auf ein Publikum gestoßen ist.

**O-Ton 9 - Kids:**

**Maxi:** Du filmst dich, und es ist live, es ist ein live-stream, und während jemand filmt, können andere Leute einschalten und gucken und Kommentare schreiben. ... /

**Johanna:** Sie setzen sich vor eine Kamera und labern. Oder sie labern eben auch nicht, sie setzen sich einfach nur davor und machen gar nichts. Weil sie sich selber zeigen wollen im Internet. Ja, sie wollen einfach ... / **Maxi:** Gesehen werden.

**Johanna:** Gesehen werden.

**O-Ton 10 - Philipp Ikrath:**

YouNow ist eine so genannte Streaming-Plattform, das bedeutet, das ist eine Plattform, wo ich mich live im Internet veröffentlichen kann. D. h., ich schalte die Webcam ein, fange an, zu reden und theoretisch kann das jeder andere Nutzer der Plattform in Echtzeit mit verfolgen. D. h. nicht, wie auf Youtube, wo ich ein Video aufnehmen und das erst hochladen muss, sondern ich kann sofort senden, wie bei einem Live-Interview im Radio oder im Fernsehen.

**Sprecherin 1:**

Kinder und Jugendliche streamen also Kinderzimmeralltag live in die Welt und gewinnen ein großes, aber mehr oder weniger anonymes Publikum. Jeder kann sich dort anmelden und dann live auf Sendung gehen: sich mit Smartphone oder Webcam selbst darstellen und auf Fragen und Wünsche der Zuschauer reagieren. Anfang des Jahres gab es bereits 16 Millionen Livestreams. Diese Kombination aus dem Wunsch nach ständiger Selbstdarstellung und der Livesituation hat bei Eltern und Experten zu großer Besorgnis geführt. Medienexperte Uwe Buermann:

**O-Ton 11 - Uwe Buermann:**

Das Problem ist ja dieses Live-Channeling sozusagen, dass sie sich häufig ja vorbereiten, was vornehmen, Hintergrund ausstaffieren, sich selber ausstaffieren, sich den Auftritt überlegen, dadurch, dass das eine Live-Performance ist, die sie da hinlegen, das mitunter in irgendeiner Form entgleitet, und dadurch natürlich Tür und Tor öffnet für Hohn und Spott, Shitstorms und so weiter - und, was sie natürlich auch oft vergessen, dass das Gegenüber jederzeit Screenshots anfertigen kann, Aufzeichnungen anfertigen kann. Also, die Idee, ich hab jetzt einen Live-Act und wenn es nicht geklappt hat, ist es ja nicht so schlimm, kann eben auch da sehr schnell nach hinten losgehen.

**Sprecherin 1:**

Im Buhlen um immer mehr Likes und damit Anerkennung könnten sich Kinder und Jugendliche zu fragwürdigen Handlungen hinreißen lassen und umgekehrt könnten Menschen mit pädophilen Neigungen genau das ausnutzen. Philipp Ikrath, Soziologe am Institut für Jugendforschung Wien.

**O-Ton 12 - Philipp Ikrath:**

Bei einer Plattform wie YouNow, die vor allem von jüngeren Jugendlichen verwendet wird, dass die mit diesen Technologien häufig noch sehr naiv umgehen. Das heißt auch, dass dann hier irgendwelche Stalker, irgendwelche Pädokriminellen, irgendwelche Pädophilen sich herumtreiben würden, und die Jugendlichen da in Dinge hineintheatern oder sie dazu überreden, etwas zu tun, was sie nicht wollen, also, was weiß ich, von aufreizenden Dingen über irgendwie explizit sexuelles oder sexualisierte Selbstdarstellungen.

**Sprecherin 1:**

Julian Kulasza ist Leiter des Medienkompetenzzentrums Pankow und Mitarbeiter bei Mediale Pfade, Berlin:

**O-Ton 13 - Julian Kulasza:**

Natürlich gibt's aus medienpädagogischer Sicht da große Probleme weil das intime Einblicke in Kinderzimmer sind, die einfach unglaublich viel Privates von sich

preisgeben, ne. Also ich kann da ja live mit denen chatten, jeder von uns kann das, ohne sich da groß irgendwie anmelden zu müssen und da werden natürlich intime Fragen gestellt, es wird versucht sich zu verabreden, es wird versucht Kontaktdaten rauszukriegen und so weiter. Bei Jüngeren ist es tatsächlich schwierig, die neigen dann dazu, ach ja, vielleicht sollte ich mich mal treffen und der findet mich ganz toll.

**Sprecherin 1:**

Kristin Langer, Medien-Coach.

**O-Ton 14 - Kristin Langer:**

Wenn jemand auf meinen Videobeitrag reagiert, sich in den Chat einwählt, weiß ich als Kind nicht, wie alt ist diese Person, hat sie lautere Interessen oder sind es vielleicht Interessen, die mir als Kind auch Schaden können bis hin zu sexuell orientierten Erwachsenen, die dann eben halt mit pädophilen Absichten sich an jüngere Kinder und Jugendliche heranmachen. Medienpädagogen haben in Selbstversuchen sich in die Videoplattform YouNow eingewählt und haben dann beobachten können, dass gerade jüngere Mädchen, dass sie aufgefordert wurden, sich zu entkleiden oder das eben halt auch tatsächlich aufgefordert wurde, ob man sich treffen möchte und eben halt auch Fragen gestellt wurden, die sehr sexualisiert waren und die auch in die Richtung gingen, ob die Kinder bereit wären, mit jemandem persönlich in den Kontakt zu treten.

**Sprecherin 1:**

Die meisten Eltern stehen den Onlineaktivitäten ihrer Kinder voller Sorge, doch vor allem hilflos gegenüber. Die Eltern - häufig selbst User mit Suchtpotential - statten ihre Kinder viel zu früh mit Smartphones aus, ohne sich überlegt zu haben, wie sie das Medienverhalten kontrollieren oder begleiten wollen. Medienexperte Uwe Buermann:

**O-Ton 15 - Uwe Buermann:**

Die Verunsicherung der Eltern ist sehr groß, und wenn es dann zu konkreten Vorfällen in der Familie kommt, dann ist auch die Verzweiflung ziemlich schnell sehr groß. Die meisten Eltern haben nicht wirklich eine Ahnung, welche Gefahren eigentlich drohen und wie die entsprechende Dynamik ist. Das ist ein Riesenproblem. Das heißt, viele Eltern bewegen sich zwar selber in diesen Medien und gehen mit den verschiedenen Geräten um, häufig eben doch sehr berufsorientiert, so dass sie mit den Bereichen, in denen sich Jugendliche bewegen, eigentlich gar nichts zu tun haben und keine Vorstellungen davon haben. Es ist ja in Einzelfällen mitunter nur ein falscher Klick, eine Sekunde Unaufmerksamkeit, die eben wirklich zur Katastrophe führen kann.

**Sprecherin 1:**

Diese Katastrophen können die für den Freund bestimmten Fotos sein, die dann im Gruppenchat landen, das unerlaubte Video über den Lehrer, das sich wie ein Lauffeuer im Netz ausbreitet und zum Schulverweis führt.

Doch trotz der offenkundigen Gefahren und ihrer großen Ängste wollen die meisten Eltern weder offen noch anonymisiert über ihre Probleme sprechen. Julian Kulasza, Medienpädagoge von der Initiative Mediale Pfade in Berlin:

**O-Ton 16 - Julian Kulasza:**

Die Eltern neigen dazu, dass sie selbst aber Medien einfach ganz selbstverständlich nutzen, sei es beruflich, sei es privat und da auch nicht unbedingt drauf achten, dass sie das in ihrer Funktion als Vorbilder gegenüber ihren Kindern tun, (sondern da wird eben beim Abendessen das Smartphone gezückt oder wenn Papa in ner wichtigen Firma arbeitet und das iPhone klingelt, dann geht man halt jederzeit ran) und das erklärt vielleicht son bisschen, woher das schlechte Gewissen kommen kann. Also zum einen halt das eigene Unwissen über tatsächlich Chancen und Risiken des Netzes oder der mobilen Mediennutzung auch, und eben zum andern sich dessen bewusst zu sein, ah ja, ich nutz das Ding, die Dinger ja selber auf ne bestimmte Art und Weise und will jetzt meinen Kindern das irgendwie verbieten, (oder am liebsten, dass sie ganz ganz vorsichtig und behutsam, behütet damit aufwachsen). Und das ist halt einfach ein Widerspruch, der natürlich nicht so leicht aufzulösen ist.

**Sprecherin 1:**

Doch Handyverbot, das Verbot sozialer Netzwerke in einer völlig digitalisierten Umwelt kann keine Lösung sein. Medien sind im Alltag nicht mehr wegzudenken. Ein Ausschluss von diesem Alltag bedeutet für die Jugendlichen Isolation. Viele sind abhängig von den Likes und Dislikes. Philipp Ikrath, Soziologe am Institut für Jugendforschung, Wien:

**O-Ton 17 - Philipp Ikrath:**

Ich habe eine junge Frau einmal gesprochen, und die hat mir folgende Geschichte erzählt: wenn die Samstag-Abend weggeht, dann zieht die sich am Nachmittag fünf unterschiedliche Outfits an, lädt die alle auf Facebook hoch und lässt ihren Freundeskreis dort abstimmen, was sie am Abend anziehen möchte, und wenn sich niemand meldet, ist sie total verzweifelt und bleibt zuhause, weil sie nicht weiß, wie sie aus dem Haus gehen soll. Also, das ist ein besonders krasses Beispiel dafür, wie angewiesen die Leute auf Feedback und auf Rückmeldungen und auf Likes geworden sind.

**Sprecherin 1:**

Auch solchen Abhängigkeiten sollte man auf keinen Fall mit einem Verbot begegnen. Aufklärung, Verständnis und vor allem der Aufbau von Vertrauen ist nötig, damit man die Probleme der Jugendlichen versteht.

**O-Ton 18 - Philipp Ikrath:**

Es ist ein unglaublicher Druck für die Jugendlichen, wobei der Druck vor allem dann entsteht, wenn mal etwas nicht geliked wird oder, noch schlimmer, überhaupt nicht wahrgenommen wird, d. h., wenn auf etwas überhaupt kein Feedback erteilt wird, dann versinken die Leute in einem Loch der Depression, weil sie glauben, nicht mehr wahrgenommen zu werden.

**Sprecherin 1:**

In manchen Fällen ist vielleicht sogar psychologische Hilfe geboten. Doch um zu helfen, muss man zunächst verstehen und das bedeutet sich auf die digitale Welt einzulassen. Der einzige Weg, den Gefahren des digitalen Netzes zu begegnen, ist Medienkompetenz, und zwar auf beiden Seiten.

### **O-Ton 19 - Julian Kulasza:**

Man muss sich da selbst fit machen, die Eltern müssen da selbst fit sein. Für mich als Elternteil ist es das wichtigste, das ich ein Vertrauensverhältnis zu meinen Kindern aufbaue, dass mein Kind mir vertraut und dass mein Kind mir auch Probleme, die, oder auch Erfahrungen, die es im Netz macht anvertraut und das ich offen darüber sprechen kann und das ich nicht ins Zimmer stürze und sehe sie macht da was auf Younow und schreie, jetzt mach den Rechner sofort aus oder log dich da aus, sondern dass ich da rangehe als Elternteil, frage, was machst du denn da, wie funktioniert denn das, mir das selbst mal anschau, sei es Younow oder irgendein Computerspiel selbst zu spielen. Als Elternteil muss ich die Mediennutzung meiner Kinder begleiten, also ich muss dabei sein bei der Internetnutzung, gemeinsam surfen.

### **Atmo 5: Ausschnitt Youtube / Daggi Bee**

#### **Sprecherin 1:**

Daggi Bee, 1,5 Millionen Clicks.

### **Atmo 6: Ausschnitt Youtube / Gronkh**

#### **Sprecherin 1:**

Gronkh, 1,5 Millionen Clicks.

### **Atmo 7: Ausschnitt Youtube / lionttv**

#### **Sprecherin 1:**

lionttv, 900.000 Clicks.

### **O-Ton 20 - Kids:**

**Maxi:** Ich guck mir jetzt ein lustiges Video an, sag zu Anton, oh Anton, ich hab da ein richtig lustiges Video gesehen, guck dir das mal an. Anton findet's lustig, sagt es zwei anderen Leuten, dann sagen die das jeweils auch zwei anderen Leuten, und dann sagen die das vielleicht mal in ner ganzen Gruppe, dann gucken es 5. Und dann sagt der andere das noch 2, und dann sagt der das noch 2. Ich glaub das verteilt sich so ziemlich gut, und dann kommt man natürlich noch irgendwie von alleine drauf, weil das dann auch in den Beliebt-Videos ist. / **Alessandro:** Vor anderthalb Monaten wurde ein Video hochgeladen von einem Kanadier, der heißt Bulldog, und zwar springt da ein Silberrücken, also ein Gorilla gegen die Scheibe, weil ein kleines Mädchen, drei Jahre, ihn provoziert, und das hatte innerhalb von 5 Tagen auch locker über drei Millionen Klicks... / **Maxi:** Ganz am Anfang, wenn du Youtube praktisch ganz neu hast, dann werden dir erst mal Sachen vorgeschlagen, die einfach beliebt in Deutschland oder beliebt auf der ganzen Welt sind, und dann, wenn es z. B. die Kategorie let's play ist, dann kommst du über ähnliche Videos noch zu anderen Youtubern und guckst dir dann deren Videos an, und dann gefallen die dir vielleicht, und du abonnierst die, und dann kriegst du halt immer die neuen Videos von denen praktisch zugeschickt. / **Hanna:** Bibis BeautyPalace... / **Fee:** Die hat als erstes, hat die ein Hair-Tutorial gemacht. / **Johanna:** Weil das halt unglaublich viel so junge Mädchen gucken. / **Fee:** Und die hatte dann so viele Klicks, dass sie einfach weitergemacht hat und dann hat sie halt noch ein Video hochgeladen, hatte dann nach drei Videos richtig viele Klicks, und dann hat sie halt immer weitergemacht. /



**Johanna:** Und jetzt ist es halt schon so geworden, dass sie mit Youtube wirklich ihr Geld verdient. / **Alessandro:** Durch die Werbung. / **Johanna:** Ja, auch. / **Hanna:** Und jetzt spielt sie auch in einem Film mit, glaub ich.

**Atmo 8:** Ausschnitte der erfolgreichsten Youtube-Sendungen

**Sprecherin 1:**

Youtube, das ist auch ein Riesengeschäft. Wer erfolgreich ist, kann über das so genannte Partnerprogramm an den Werbeeinnahmen partizipieren, welche die Videoplattform erwirtschaftet. Wer auf dem zum Internetkonzern Google gehörenden Portal Videos platziert, kann sich dafür entscheiden, sie mit Werbeeinblendungen versehen zu lassen. Nach Aussagen von youtube wird der „Großteil der Einnahmen“ an die Partner ausgeschüttet. Aber noch viel mehr Geld verdienen die Youtuber, wenn sie Produkte vorstellen. Laut Süddeutscher Zeitung zahlen Firmen für eine „Kooperation“ mit einem erfolgreichen Youtuber bis zu 13.000 Euro. Wenn der Youtuber dann in einem Video bis zu 25 verschiedene Produkte präsentiert, kann man sich vorstellen, welche Summen da verdient werden. Wer es auf 50.000 Klicks bringt, kann für ein Product Placement 3.500 Euro verlangen, bei 10.000 Klicks immerhin noch 525 Euro. Angebote für ein Product Placement hat Mr. Verknallt noch nicht, aber er ist zuversichtlich.

**O-Ton 21 - Youtuber „Mr. Verknallt“:**

Youtube regelt das halt so, dass wir vertraglich abgeschlossen sind. Wir dürfen über die Einnahmen nicht reden, aber ich kann so viel sagen, dass es halt noch nicht ausreicht, dass ich davon jetzt meine Brötchen verdiene, aber es ist schon ein netter Nebenverdienst.

**Sprecherin 1:**

Doch nicht nur Youtube, auch andere Soziale Netzwerke machen Riesenprofit: Beispiel Facebook. Mehr als eine Milliarde Mitglieder weltweit nutzen Facebook als Onlinespeicher. Nutzer laden täglich 300 Millionen Fotos hoch. Das Hochladen eines Fotos im Internet kommt einer Veröffentlichung gleich. Deshalb müsste jeder, der ein Foto hochlädt, auf dem eine andere Person abgebildet ist, dafür eine schriftliche Einwilligung des Betreffenden einholen. Anderenfalls verstößt er gegen das Recht am eigenen Bild. Trotzdem räumen die User Facebook umfassende Nutzungslizenzen für ihre Fotos ein. In den Allgemeinen Geschäftsbedingungen von Facebook heißt es (in kuscheligem „Du“):

**Zitat:**

„Du gibst uns eine nicht-exklusive, übertragbare, unlizenzierbare, unentgeltliche, weltweite Lizenz für die Nutzung jeglicher IP-Inhalte, die du auf oder im Zusammenhang mit Facebook postest (IP-Lizenz).“

Medienexperte Uwe Buermann:

**O-Ton 22 - Uwe Buermann:**

Ein Vorfall war eine Familie, der Vater war bei Facebook, die waren im Sommerurlaub in Spanien gewesen. Nach dem Sommerurlaub hatte der Vater in einem geschützten Ordner für die Verwandten einige der Urlaubsfotos hochgeladen. Im darauffolgenden Winterurlaub war die Familie zum Skifahren in Tschechien, und

als sie durch Tschechien fuhren, sahen sie auf einmal auf einem Werbeplakat einer tschechischen Reisebüroagentur ein Foto der Mutter mit den beiden Töchtern am Strand.

**Sprecherin 1:**

Auf Nachfrage bei der Bildagentur erfuhr der Vater, dass die Agentur das Foto von Facebook erworben hat.

Zwar gilt dies derzeit nur für das Ausland, da ein Gerichtsurteil die Nutzung innerhalb Deutschlands untersagt. Trotzdem ist es aber Teil einer gigantischen juristischen Grauzone, die die Nutzung von Fotos im Netz darstellt.

Doch es handelt sich keineswegs nur um das Abtreten der Verwertungsrechte der User, auf dem die Sozialen Netzwerke hier bestehen, sondern um eine umfassende Erhebung biometrischer Daten, die zu allem möglichen genutzt werden kann.

Facebook (und viele andere Netzwerke) archivieren die Fotos, auch wenn die User sie schon längst wieder gelöscht haben. Mittels Gesichtserkennungs-Software sind die Netzwerke in der Lage, die abgebildeten Personen zu identifizieren. Jedes hochgeladene Foto einer Person ermöglicht so eine exakte Lokalisierung derselben, obwohl diese keine Einwilligung gegeben hat.

Denn seit Januar 2015 ist eine technische Neuerung aktiv: Ein so genannter Tracking-Cookie registriert alle Aktivitäten des Users im Internet und übermittelt sie an Facebook. Damit wird das gesamte Surf-Verhalten der User transparent und gespeichert. Auch auf Internetseiten, die mit Facebook gar nichts zu tun haben.

Trotzdem bleiben Jugendliche Facebook oder dem von Facebook übernommenen, nicht minder datenhungrigen „WhatsApp“ treu, beobachtet Medienexperte Uwe Buermann:

**O-Ton 23 - Uwe Buermann:**

Die Datenschützer haben dem Nutzer nachdrücklich empfohlen, WhatsApp zu verlassen und ein paar Millionen Nutzer haben weltweit reagiert und WhatsApp verlassen, gerade vor kurzer Zeit ging wieder durch die Medien, viele sind wieder zurückgekehrt oder neue dazugekommen. Und das Hauptproblem ist natürlich, dass Facebook für die ältere Generation, WhatsApp für die jüngere Generation tatsächlich faktisch im Moment eine Monopolstellung hat.

**Sprecherin 1:**

Vielen scheint es gleichgültig zu sein, was mit ihren Daten geschieht. Schließlich tun sie doch nichts Verbotenes. Außerdem wollen sie unbedingt am sozialen Leben per sozialen Netzwerken teilnehmen. Sie wollen ihr „Ich im Netz“ wiederfinden; ihre digitale Präsenz in der digitalen Welt. Die wenigsten wissen, dass es nicht beim bloßen Datensammeln bleibt. Welche Dimensionen die geplanten Daten-Verknüpfungen haben werden und vielleicht bereits haben:

**O-Ton 24 - Uwe Buermann:**

Jedwedes Hochladen im Internet kommt einer Veröffentlichung gleich. Denn das Internet ist eine öffentliche Plattform. Einen wirklichen Schutz gibt es nicht. Und auch

das wird Zeit, dass wir das alle begreifen, denn selbst vermeintlich geschützte Plattformen, und das lesen und hören wir auch immer wieder, werden gehackt, die Daten werden entwendet, selbst der Deutsche Bundestag war nicht sicher davor. Die ganzen Spieler-Daten, die Playstation entwendet wurden usw.

**Sprecherin 1:**

Julian Kulasza, Medienexperte von „Mediale Pfade Berlin“:

**O-Ton 25 - Julian Kulasza:**

Ein Aufwachsen in einer von Medien bestimmten oder digitalisierten Welt ist einfach ohne eine bestimmte Kompetenz nicht mehr zu machen heutzutage. Jugendliche gehen ganz selbstverständlich mit Medien um, sind also da „digital natives“, nutzen die Medien, kennen sich technisch bestens damit aus, aber die wenigsten wissen um das, was man braucht, um sich selbst auch zu schützen. Also die Erkenntnis, dass das Internet nichts vergisst, oder nie vergisst, die ist noch nicht bei allen Jugendlichen vorhanden. Das merken wir oft in Schülerworkshops, die wir ganz regelmäßig machen, dass das das Grundproblem ist, dass da viel Nachholbedarf noch da ist

**Sprecherin 1:**

Für die, die das bereits wissen, vielleicht ein Grund, langsam eine gewisse Online-Müdigkeit zu entwickeln. Ein Teil der neuen Generation scheint gar nicht mehr so „scharf“ aufs Internet zu sein. Philipp Ikrath:

**O-Ton 26 - Philipp Ikrath:**

Es gibt tatsächlich eine Gegenbewegung dazu, und zwar ist das ein gar nicht mal so kleiner Teil der jüngeren Jugendlichen, also ... der 14-, 15-Jährigen, die mit den negativen Konsequenzen dieser always-on-Kultur, d. h. einer Kultur, wo man dauernd connected, verbunden sein muss, aufwachsen. ... die heute jüngeren Jugendlichen erkennen aber in ihrem Alltagsleben die negativen Konsequenzen, die das haben kann, in einem deutlich stärkeren Ausmaß und gehen deswegen, das kann man zumindest hoffen, etwas differenzierter damit um als die älteren.

**Sprecherin 1:**

Was die Plattform Younow betrifft, scheinen einige Jugendliche die Gefahr bereits erkannt zu haben. Sie stößt mittlerweile bei vielen auf Ablehnung:

**O-Töne 27 - Kids:**

**Fee:** Naja, es ist halt so ein... du redest im Prinzip mit Leuten, die dir Kommentare schreiben, redest du im Prinzip, über diese Kamera. / **Johanna:** Und jeder kann dir halt zugucken. / **Fee:** Jeder kann sehen, wo du wohnst, wo du gerade bist, und die sagen auch so „OK, ich bin 14, ich wohne da und da und so. / **Johanna:** Aber vor allem es kann dir jeder zugucken, und ich finde, das ist einfach ein bisschen zu viel aus deiner Privatsphäre irgendwie. **Alle:** Jeder kann sehen, wo du wohnst, wie du eingerichtet bist,... / **Anton:** ...wir haben teures Silberbesteck. / **Johanna:** Ja, es wird halt live gesendet, wenn du einmal was gesagt hast, alle, die zugucken haben, wissen es dann und du kannst es dann nicht mehr bearbeiten oder so. / **Alle:** Ich würd's nicht machen, ich auch nicht, ich auch nicht.

**Sprecherin 1:**

Das Internet ist nicht kontrollierbar. Im Web sind die Möglichkeiten der freien Meinungsäußerung kombiniert mit einer Reichweite, die für den Einzelnen zuvor undenkbar war. Ebenso wie die Gefahren. Und so, wie wir Kinder und Jugendliche für die Gefahren fit machen, die in der realen Welt lauern, sollten wir das auch für die digitale Welt tun. Denn das Netz ist da. Und mittlerweile so real wie die Realität.

**Atmo 9:** Ausschnitt Youtube / Bibis BeautyPalace

\*\*\*\*\*